Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1911)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2 — 1911 12. Januar

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Deschwanden
in Zug.
Zum hundertsten Geburtstage.

Ein Riesenkreuz erscheint am Himmel, Sterne umgeben es. Auf dem Wolkenthron sitzt Christus. Mit der Gebärde des Richters hat er eben die Verdammten von sich gewiesen, auf die die Apostel von ihren Wolkenthronen herunterblicken und gegen die einige der den Christusthron tragenden Engel die Flammenschwerter zücken. In der Mitte der Verworfenen steht Satan riesengroß als besiegter Stolzer — mit Drachenflügeln. Hoch hebt er zu seiner eigenen Schande die Inschrift empor: Lüge! Einem Gelehrten, der im nächsten Augenblicke in den Abgrund fallen wird, greift ein verführter, zu Boden geschmetterter Jüngling rächend und wütend in das Haar. Im nahen Hintergrunde sitzt ein grinsender Affe. Wie hat mich als Knabe dieses gewaltige Bild des Richters und des Gerichtes in der St. Oswaldskirche in Zug oft und immer wieder mächtig angegriffen: also ist jede Sünde — Lüge und eine Frucht vom Vater der Lüge. Mehr aber zog uns die Lichtseite des Riesengemäldes an, wo Johannes der Täufer Christum begrüßt, die herrliche Himmelskönigin Eva die Hand reicht, alles bereit ist, den Triumphzug in den Himmel zu beginnen, wo als Gegenbild zu dem verdammten Gelehrten in der untersten Gruppe Monika an der Brust des geretteten und heiligen Augustinus liegt. Die dem Knaben rätselhafte Inschrift: Glückliche Schuld, die einen solchen Erlöser gefunden — erweckte in meiner frühen Jugend die ersten theologischen Bewegungen, ein Suchen und Tasten nach dem Sinn des großen Wortes. Da ich als Theologiestudent in dessen Tiefen eingeführt wurde, — verbanden sich hundert goldene Fäden der geläuterten Gedanken mit den Phantasien des Kindes.

O, du unvergeßlicher Deschwanden! Gestorben — predigest du annoch an Kinder, Volk, Geistliche, Gelehrte vom hohen, gewaltigen Triumphbogen der St. Oswaldskirche herab. Sich wegwendend von den Verdammten, will Christus alle Beter und Betrachter im Gotteshause liebend umfangen: Leget ab die Werke der Finsternis, — ziehet an die Waffen des Lichtes. Wenn im herrlichen gotischen Tempel in der Fastenzeit das Glasgemälde des Hochfensters violett verhüllt war und aus dem Transparent Kreuz und Leidenswerkzeuge glänzten, dann war St. Oswald so ernst: es rief die ganze Kirche in den Fastenandachten: durch Kreuz zum Heil, so entrinnet ihr dem Gerichte.

Wenn zu Ostern durch das enthüllte Auferstehungsfenster über herrlichem Altarschmucke die Frühlingssonne mächtig brach, dann wurde St. Oswald zum kleinen Dome des verherrlichten Christus in Zeit und Ewigkeit.

Am schönsten war es zu Weihnachten, wenn unmittelbar vor dem Triumphbogen und unter dem Gerichtsbilde, überstrahlt von den Lichtern des Kronleuchters, im Tannengrün die Krippe stand: dienet dem Erlöser in Gnade, Gebets- und Gebotstreue: dann wird auch der Richter euch ein Retter sein und ihr werdet sagen: erhebet euere Häupter, es naht euere Erlösung.

— — — — — — — —

Die Jugendjahre verflossen. Ich zog als Neupriester in St. Oswald ein: Christus war das ersehnte Ziel. Aber noch bevor mein viellieber Primizprediger den Mund geöffnet, bevor mein teuerster geistlicher Vater mich zum Altare geleitet hatte, — hat vom hohen Triumphbogen herab Deschwanden seine Christuspredigt gehalten. Defunctus adhuc loquitur.

Ich kam als Mann wiederholt von München, wo ich immer wieder vor Kornelius' Weltgericht in St. Ludwig stand — und absichtlich trat ich bei nächster gebotener Gelegenheit wieder in den gotischen Tempel von St. Oswald. Ich kehrte von der Romfahrt heim und hatte Michelangelo bewundert.

Deschwanden sprach immer noch in seiner Weise zu mir.

Wir kennen den Geist dieses Nazareners, — seine schöne Seele leuchtet offen aus seinem Leben. Wir kennen auch gewisse Schwächen seiner Kunst in den Jahren der Arbeitsfülle.

Aber sie ist und bleibt die religiöse eigenartige Aussprache einer schönen Seele, — ein Künstlerevangelium über Jesus und Maria und die Engel. A. M.

Epistolae Pii PP. X.

circa quaestionem de ecclesiis orientalibus ad catholicam unitatem revocandis.

Sanctissimi Domini nostri PII divina providentia Papae X EPISTOLAE ad archiepiscopos delegatos apostolicos Byzantii, in Graecia, in Aegypto, in Mesopotamia, in Persia, in Syria et in Indiis orientalibus considentes qua vulgatum scriptum quoddam reprobatur circa quaestionem de Ecclesiis ad catholicam unitatem revocandis.

PIUS PP. X.

Venerabiles Fratres Salutem et Apostolicam Benedictionem! Ex quo, nono labente saeculo, Orientis gentes ab unitate Ecclesiae catholicae coeperunt avelli, vix dici potest quantum a viris sanctis adlaboratum sit, ut dissidentes fratres ad eius gremium revocarentur. Prae ceteris vero Summi Pontifices, Decessores Nostri, pro eo quo fungebantur munere, fidem et unitatem ecclesiasticam tuendi, nil intentatum reliquerunt, ut qua paternis adhortationibus, qua publicis legationibus, qua solemnibus conciliis, funestissimum dissidium tolleretur, quod Occidenti quidem in moerorem cessit, Orienti vero grave intulit damnum. Huius sollicitudinis testes sunt, ut paucos tantum recenseamus, Gregorius IX, Innocentius IV, Clemens IV, Gregorius X, Eugenius IV, Gregorius XIII, et Benedictus XIV [1]. Sed neminem latet, quanto animi sui studio nuperrimo tempore Decessor Noster felicis recordationis Leo XIII, Orientis gentes invitaverit ut Ecclesiae Romanae iterum consociarentur. „Nos quidem certe (inquit) [2], pervetusta Orientis gloria, et in omne genus hominum fama meritorum ipsa recordatione delectat. Ibi enim salutis humani generis incunabula, et christianae sapientiae primordia; illinc omnium beneficiorum, quae una cum sacro Evangelio accepimus, velut abundantissimus amnis in Occidentem influxit. . . Atque haec Nobiscum in animo considerantes, nihil tam cupimus atque optamus, quam dare operam, ut Oriente toto maiorum virtus et magnitudo reviviscat. Eoque magis, quod illic humanorum eventuum is volvitur cursus, ut indicia identidem appareant, quae spem portendant, Orientis populos, ab Ecclesiae Romanae sinu tam diuturno tempore dissociatos, cum eadem aliquando in gratiam, aspirante Deo, redituros."

Nec minori sane desiderio Nos ipsi, Ven. Fratres, quod probe nostis, tenemur, ut cito dies illucescat, tot anxiis sanctorum virorum votis exoptatus, quo penitus a fundamentis subvertatur murus ille, qui duos iamdiu dividit populos, atque his uno fidei et caritatis amplexu permixtis, pax invocata tandem aliquando refloreat, fiatque unum ovile et unus pastor [3].

Nobis tamen haec animo revolventibus, gravis moeroris occasionem nuperrime praebuit scriptum aliquod, in recens condito diario „Roma e l'Oriente" evulgatum, cui titulus „Pensées sur la question de l'union des Eglises". Enimvero tot iisque tam gravibus erroribus, non modo theologicis, verum etiam historicis, scriptum illud scatet, ut vix possit maior cumulus paucioribus paginis contineri.

Nimirum, ibi non minus temere quam falso huic opinioni fit aditus, dogma de processione Spiritus Sancti a Filio haudquaquam ex ipsis Evangelii verbis profluere, aut antiquorum Patrum fide comprobari; — pariter imprudentissime in dubium revocatur, utrum sacra de Purgatorio ac de Immaculata Beatae Mariae Virginis Conceptione dogmata a sanctis viris priorum saeculorum agnita fuerint; cum vero de Ecclesiae constitutione incidit sermo, primo renovatur error a Decessore Nostro Innocentio X [4] iamdiu damnatus, quo suadetur S. Paulum haberi tamquam fratrem omnino parem S. Petro; — deinde non minori falsitate iniicitur persuasio, Ecclesiam catholicam non fuisse primis saeculis principatum unius, hoc est monarchiam; aut primatum Ecclesiae Romanae nullis validis argumentis inniti. — Sed nec ibidem intacta relinquitur catholica doctrina de Sanctissimo Eucharistiae Sacramento, cum praefracte docetur, sententiam suscipi posse, quae tenet, apud Graecos verba consecratoria effectum non sortiri, nisi iam prolata oratione illa quam epiclesim vocant, cum tamen compertum sit Ecclesiae minime competere ius circa ipsam sacramentorum substantiam quidpiam innovandi; — cui haud minus absonum est, validam habendam esse Confirmationem a quovis presbytero collatam. [5]

Vel ex hoc errorum summario, quibus refertum est illud scriptum, facile intelligitis, Venerabiles Fratres, gravissimum offendiculum omnibus ipsum perlegentibus allatum fuisse, et Nos ipsos magnopere obstupuisse, catholicam doctrinam, non obtectis verbis adeo procaciter perverti, pluraque ad historiam spectantia, de causis orientalis schismatis, a vero audacter nimis detorqueri. Ac primum quidem falso in crimen vocantur sanctissimi Pontifices Nicolaus I et Leo IX, quasi magna dissensionis pars illius debeatur superbiae et ambitioni, huius vero acribus obiurgationibus; perinde ac si prioris vigor apostolicus in sacrosanctis iuribus tuendis superbiae sit tribuendus; alterius autem sedulitas in coërcendis improbis vocari velit crudelitas. Historiae quoque iura conculcantur cum sacrae illae expeditiones, quas cruciatas vocant, tamquam latrocinia traducuntur; aut cum, quod etiam gravius est, Romani Pontifices incusantur, quasi studium, quo conati sunt Orientis gentes ad coniunctionem cum Ecclesia Romana vocare, dominandi cupiditati sit adscribendum, non apostolicae sollicitudini pascendi Christi gregis.

Nec stuporem addidit levem quod in eodem scripto adseritur, Graecos Florentiae a Latinis coactos fuisse ut unitati subscriberent, aut eosdem argumentis falsis inductos, ut dogma de processione Spiritus Sancti etiam a Filio susciperent. Quin etiam eo usque proceditur, ut historiae iuribus conculcatis, in dubium revocetur, utrum Generalia Concilia, quae post Graecorum discessionem

[1] Const. „Nuper ad nos", 16 Mart. 1743, aliam fidei professionem Orientalibus praescripit.

[2] Allocutio „Si fuit in re", 13 Dec. 1880, ad S. R. E. Card., in Aed. Vat.; Act., vol. II, p. 179; Cf. etiam Ep. Ap. „Praeclara Gratulationis", 20 Iun. 1894; Act. vol. XIV, p. 195.

[3] Ioan. x, 16.

[4] Decr. Congr. gen. S. R. et U. Inquis., 24 Ian. 1647.

[5] Cf. Bened, XIV. Constitut. „Etsi pastoralis", pro Italo-graecis, 26 Maii 1742, ubi dicit irritam nunc fore confirmationem a simplici presbytero latino ex sola episcopi delegatione collatam.

celebrata sunt, hoc est ab octavo ad Vaticanum, tamquam oecumenica vere sint habenda; unde hibridae cuiusdam unitatis ratio proponitur, id solum ab utraque ecclesia deinceps agnoscendum tamquam legitimum, quod commune patrimonium fuerit ante discessionem, ceteris, tamquam supervacaneis et forte spuriis additamentis, alto silentio pressis.

Haec vobis, Venerabiles Fratres, significanda duximus, non solum ut sciatis memoratas propositiones atque sententias falsas, temerarias, a fide catholica alienas a Nobis reprobari, sed etiam ut quantum in vobis est, a populis vigilantiae vestrae commissis tam diram luem propulsare conemini, omnes adhortando, ut in accepta doctrina permaneant, neve alteri unquam consentiant, licet... angelus de caelo evangelicet[6]. Simul tamen enixe oramus, ut eos persuasos faciatis, nihil Nobis antiquius esse, quam ut omnes bonae voluntatis homines vires indefesse exerant, quo concupita unitas citius obtineatur, ut in una fidei catholicae professione, sub uno pastore summo adunentur, quas discordia dispersas retinet oves. Quod facilius quidem continget, si ad Spiritum Sanctum Paraclitum, qui „non est dissensionis Deus, sed pacis“[7], fervidae ingeminentur preces: inde enim fiet ut Christi votum impleatur, quod ante subeundos extremos cruciatus cum gemitibus expressit[8]: „Ut omnes unum sint, sicut tu, Pater, in me, et ego in te; ut et ipsi in nobis unum sint.“

Denique hoc omnes in animum inducant suum, incassum omnino in hoc opere adlaborari, nisi imprimis recta et integra fides catholica retineatur, qualis in Sacra Scriptura, Patrum traditione, Ecclesiae consensu, Conciliis Generalibus, ac Summorum Pontificum decretis est tradita et consecrata. Pergant igitur quotquot contendunt causam tueri unitatis: pergant fidei galea induti, anchoram spei tenentes, caritatis igne succensi, sedulam in hoc divinissimo negotio navare operam; et pacis auctor atque amator Deus, cuius in potestate posita sunt tempora et momenta[9], diem accelerabit quo Orientis gentes ad catholicam unitatem exsultantes sint rediturae, atque huic Apostolicae Sedi coniunctae, depulsis erroribus, salutis aeternae portum ingressurae.

Has Nostras litteras, Venerabiles Fratres, in linguam vernaculam regionis unicuique vestrum concreditae diligenter translatas evulgare curabitis. Dum porro vos certiores facere gaudemus, dilectum Auctorem scripti inconsiderate, sed bona fide ab ipso elucubrati, sincere et ex corde coram Nobis adhaesisse doctrinis in hac epistola expositis, et cuncta quae Sancta Sedes Apostolica docet, reiicit et condemnat, et ipsum, Deo adiuvante, usque ad ultimum vitae finem docere, reiicere et condemnare esse paratum, divinorum auspicem munerum, Nostraeque benevolentiae testem Apostolicam Benedictionem Vobis peramanter in Domino impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die XXVI mensis Decembris, anno MCMX, Pontificatus Nostri octavo.

PIUS PP. X.

[6] Gal., I, 8.
[7] I Cor., XIV, 33.
[8] Ioan. XVII, 21.
[9] Act., I, 7.

Rückwärtsblickend vorwärtsschauen.

Neujahrsgedanken.

Der dritte Zug des abgelaufenen Jahres ist — der gewaltige Kampf der Geister gegen und für das Uebernatürliche und dessen Grundlagen. Es war zum Teil ein Kampf mit rohen Waffen. Dahin gehört der Ferrer-Rummel. Man hat das Jahr 1910 das Ferrer-Jahr genannt. Jüngst hat es der Jahresüberblicker des Luzerner „Vaterland“ unter diesem Gesichtspunkte im aufsteigenden und niedersteigenden Zeichen unter religiösen, kulturellen und juridischen Gesichtspunkten trefflich charakterisiert. Die „Kölnische Volkszeitung“ hatte im Hinblick auf den Ferrer-Handel seinerzeit einen hochernsten warnenden Artikel über die internationalen Arbeiten der Freimaurerei gebracht und zu allgemeinem Aufsehen gemahnt. Es war ein gutes Wort zur rechten Zeit. Nichtsdestoweniger wurde sie jüngst von katholischer Seite angegriffen: sie nehme den Kampf gegen die Freimaurerei zu leicht. Es ist zweifellos, daß die internationale Freimaurerei im Anschluß an den Ferrer-Handel einen internationalen Kulturkampf gegen die katholische Kirche heraufzubeschwören versuchte. Das Unternehmen scheiterte an der inneren und äußeren Schmach dieser ganzen Geschichte. Selbst die besonneneren Elemente des Radikalismus wandten sich allmählich ab von dieser Treiberei. Und als man sich gegen Jahresende auch in weitesten gegnerischen Kreisen von der rechtlichen Unantastbarkeit des Ferrer-Prozesses überzeugte, — zerplatzte das Meteor in sein eigenes Nichts. Keineswegs aber erstarb die Geisterbewegung, welche es eine Zeitlang auf ihren Bahnen trieb. Die Revolution in Portugal war ganz von diesem rohesten Geist brutalster „Kulturkämpferei“ beseelt. Kein Respekt vor Geschichte, Religion, Recht, Wissenschaft blieb mehr übrig, wenn die Besitzer, Förderer und Träger solcher Güter der Umsturzpartei im Wege standen. Was man gegen Klöster, Orden und Klerus gesündigt hat, ist himmelschreiend. Man darf aber auch die großen Fehler und Sünden auf der anderen Seite, das heißt bei der Dynastie und den Katholiken, nicht übersehen. Das Einzelne hat jeweilen die Kirchenpolitische Rundschau berichtet und gewürdigt. Hier gilt es: einige allgemeine pragmatische Gedanken herauszuheben. Die romanischen Katholiken schätzen die Volksschule zu wenig. Wir verstehen es ganz gut, daß die Volksschule in südlichen Ländern anders organisiert werden muß, als in deutschsprechenden oder französischen. Die Kirche hat dem Jean Baptiste Lasalle die Ehre der Altäre zuerkannt. Er war der große Förderer der Volksschule in Frankreich und in romanischen Gegenden. Man kann ihn methodisch in mancher Hinsicht mit Amos Comenius vergleichen, den er an Innerlichkeit und Seelenerziehungskunst weit überragte. Er verbot den Mitgliedern seines Ordens — lateinische Studien zu treiben, weil die Orden, Institutionen und Schulgründungen sich damals immer wieder zu Gymnasien auswuchsen, deren es eine Ueberfülle gab. Jean Baptiste Lasalle wollte die allgemeine, in religiösem Geiste geleitete Volksschule. Dieses Beispiel ist bis heute von den Katholiken der südlichen Länder zu wenig befolgt

worden. Man entsetzt sich über die Zahl der Analphabeten in Portugal. Ein Analphabetenvolk ist heutzutage leichter zum Unglauben und zur Revolution zu verführen als ein gebildetes Volk. Wir erinnern aus einer Fülle von Belegen heute nur an eines. Bilderzeitschriften und illustrierte Flugblätter vom Geiste eines „Asino", begleitet von Agitationsreden, schlagen bei einem geistig gut begabten Analphabetenvolk am meisten ein. Wo die Katholiken die Schule zu wenig pflegten, liegt vielfach auch der religiöse erziehende Jugendunterricht darnieder. Gewiß haben die Don-Bosco-Anstalten in den südlichen Ländern wie auch in Amerika unermeßlichen Segen auf dem Gebiete der Jugenderziehung gestiftet. Das Begräbnis Don Ruas und eine treffliche Ministerantwort in der italienischen Kammer an einen fanatischen Interpellanten hinsichtlich der Beteiligung ziviler und militärischer Behörden bei jener Feier verstattete auch einen Blick in die kulturelle Hochschätzung, die die Don-Bosco-Werke in weiten Kreisen besitzen. Wir betonen aber hier namentlich das Interesse für die staatliche Volksschule. Hier haben die Katholiken zu Zeiten, da ihr Einfluß groß war, in südlichen Ländern große Unterlassungssünden begangen. Eine Kirchenzeitung darf bei dieser Gelegenheit auch den Gedanken aussprechen: es mögen die Pfarrer, die geistlichen Schulinspektoren und alle geistlichen Schulmänner ihre Tätigkeit für die Schule als eine hochwichtige Aufgabe betrachten; sie mögen auch stets an der Vertiefung ihrer eigenen pädagogischen Bildung weiterarbeiten.

Die Revolution in Portugal, die Wirren in Spanien und die Zustände in Frankreich erinnern uns immer wieder an die Tatsache: die katholischen Völker werden für ihre Sünden von der Vorsehung am härtesten bestraft. Man vertiefe sich in die Bibel des Alten Testamentes. Man verfolge die Schicksale Israels. Man vergleiche das mit der Geschichte mancher katholischer Völker und mit Gegenden, von denen jetzt der Leuchter des Christentums ganz hinweggerückt ist. Es ist Torheit und Oberflächlichkeit, immer allen Niedergang den Freimaurern zuzuschreiben. Man lese die Propheten. Wie reden diese Männer von den Sünden des Volkes, der Priester, der Führer? Welche Pragmatik der rächenden Strafe und der rettenden Liebe enthüllt sich da! Wie oft muß der sühnende und rein gebliebene Rest erst lange im Stillen und Dunkeln sich erneuern und arbeiten, bis wieder eine Allgemeinblüte religiösen Lebens aufgeht! Das alles — sagt so oft Paulus — ist auch unsertwegen geschrieben. Wir erinnern im Zusammenhang damit an eine unmittelbar greifbare Tatsache. Wo immer religiöse Genossenschaften allzu industriell sich entwickelten, sei es wegen ihrer Ueberfülle aus der Not des Lebens, oder aus einer gewissen Verwechslung des Mittels mit dem Zweck, namentlich aber wo klösterliche billige Industrie auf den Arbeitsmarkt — wenn auch unabsichtlich — drückte, kam die Rache und Strafe auf dem Fuße nach. Mir kommt dabei immer die Rute Assurs in den Sinn, mit der der Herr einst Israel schlug — und wie er's geschehen ließ, daß die Mücke Aegyptens und die Biene Assurs in Riesenschwärmen verheerend über Israel hereinbrach. Deswegen wurde freilich das Unrecht Assurs selbst nicht anerkannt. Man vergesse die Lehrmeisterin Geschichte nicht. Wenige industrielle Exzesse neuerer Kongregationen gerade in südlichen Ländern haben oft den ältesten Klöstern mit ihrer herrlichen Arbeit und musterhaft arbeitenden Kongregationen — ohne deren Schuld — große Gefahren gebracht. Hier sollte die Selbstkorrektur auf eigener Seite rechtzeitig einsetzen.

Wir haben von der Freimaurerei gesprochen und ihren Beziehungen zu den rohesten Formen internationaler „Kulturkämpferei". Die Freimaurerei übt aber namentlich in mittleren und nördlichen Ländern noch einen ganz anderen Einfluß aus, der sich mit zivil gesetzlichen Mitteln vollzieht.

Fiendl gebraucht einmal das sprechende Bild: die (deutsche) Freimaurerei arbeitet nicht stürmisch gegen die Religion. Aber sie will den jungen Mann so erziehen, daß an ihm allmählich positiv christliche übernatürliche Religion und Konfession wie dürres Laub im Herbste abfällt. Dieses Geständnis eines neuesten deutschen Freimaurerschriftstellers darf man nicht aus dem Auge verlieren. Hier liegt die große Gefahr.

Eines darf man nicht übersehen. Heute arbeitet die Freimaurerei nicht mehr allein an diesem Ziele. Ungezählte wissenschaftliche, kulturelle, politische Organisationen arbeiten neben ihr und mehr als sie. Die Freidenkerei ist eine Riesenmacht geworden mit zahllosen Auszweigungen und Abstufungen.

Eine Eigenart der Bewegungen dieses Jahres — ist der Versuch einer gewissen kirchenartigen Organisation der Freidenkerei. Eine gewaltige Vorarbeit hat da der Sozialismus geleistet. Er ist eine Art organisierte Kirche.

Die große Heerschar der gebildeten Freidenkerei ist in ungezählten Abteilungen auf allen Gebieten der Wissenschaft und des Kulturlebens tätig. Auch da strebt man nach einer Art kirchlicher Organisation. In einigen Ländern müssen politische Parteien neuerdings das Rückgrat bilden. Da und dort versucht man es überdies durch eine Art gottesdienstlich-ästhetische Organisation. Wir hatten jüngst Gelegenheit, diesbezüglich in München unsere Beobachtungen zu machen.

In unteren Kreisen herrscht vielfach der Materialismus. Doch ist er im Rückgang begriffen. Die verschiedenartigsten Formen eines geistiger gefaßten Monismus drängen sich vor. In gebildeten Kreisen, im Mittelstand und zum Teil bis in die Arbeiterwelt hinein macht sich auch in der Kirche fernestehenden Kreisen das Bedürfnis des Geistes und eine Art Heimweh nach Religion geltend.

Der Hæckelianismus ist nicht die Richtung der Zukunft. Auch nicht die nüchternsten Formen der ethischen Bewegung. Die herrschende Idee der Christentum und Kirche feindlich gegenüberstehenden Kreise ist der Entwicklungsgedanke. Es ist aber keineswegs der krasse Darwinismus. Es ist der relativistische Entwicklungsgedanke auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Kultur. Zunächst erhält jetzt der Entwicklungsgedanke einen pantheistischen Einschlag. Und er ist im Grunde genommen die allergefährlichste Entwicklung. Der große zentrale Irrtum des Pantheismus, wo nicht die brutale

radikale Politik im Spiele ist, redet mit einem gewissen Respekt, ja mit Bewunderung von Christus, Christentum und Kirche, — aber rein kulturell.

Hœnsbrœchsche Art ist nicht mehr modern, obwohl seine Bücher immer noch viele Leser und seine fanatische Richtung viele Anhänger findet. (Forts. folgt.)

Historisch-kritische Untersuchungen zum Proprium Basileense.

(Schluß.)

„Eine zweite eigentümliche Ausbildung muß die Maternus-Legende zwar auch in Köln erfahren haben, sie ist aber bisher für die ältere Zeit nur in Lütticher Chroniken nachzuweisen. Diese zuerst in die Gesta episcoporum Leodiensium des Aegidius von Orval (um 1247) aufgenommene Erzählung läßt den Maternus auf einer Pforte neben dem Kapitol den Kultus des Mars und die Götzentempel überall in der Stadt beseitigen und dann außer verschiedenen anderen Kapellen von Heiligen zwei Hauptkirchen errichtet, die eine zu Ehren unseres Herrn, welche jetzt S. Cäcilia heißt, die andere zu Ehren des heiligen Petrus, welche jetzt S. Viktor zum alten Dom genannt wird. Diese Fassung stellt eine Erweiterung der durch Marianus Scotus überlieferten Legende dar; sie ist offenbar zugunsten der Kölner Cäcilienkirche interpoliert, und es erscheint zweifellos, daß man auch in S. Cäcilia selbst ein Exemplar dieser Maternuslegende besaß. In der Ueberlieferung des Cäcilienstiftes kennen wir sie freilich nur in einer schon weiter ausgebildeten Gestalt, die aber, wie eine Nebeneinanderstellung der beiden Fassungen deutlich ergibt, auf dieselbe Quelle zurückgeht.“

So ist klar, daß die wirklichen Kenntnisse, die man von den Heiligen in Köln im Frühmittelalter hatte, ganz geringe gewesen sind. Zu Mitte des 5. Jahrhunderts weihte Bischof Cyrill den hl. Bischöfen Eucharius und Valerius in Trier ein Oratorium, in welchem nach seinem Tode eine Inschrift angebracht wurde, die an ihn und an sie erinnerte. Maternus wohnte 314 als Bischof von Köln der Synode von Arles bei. Er wird auch die Kirche von Tongern gegründet haben und in Trier, vielleicht bei vorübergehendem Aufenthalte gestorben und begraben worden sein. Darum vereinigte Trier die drei Heiligen, aber auch die Auferstehungskirche zu Hellum im Elsaß, vereinigte sie in ihrer Lokaltradition als Apostel und Vicques (Vicus) im Kanton Bern verehrt Valerius. Der zu St. Peter in Köln aufbewahrte Bischofsstab Maternus' und die Kirchen von Hellum und Trier haben schon bald seit dem 5. Jahrhunderte die Legende weiter geführt, wie auch spätere Zeiten es getan haben. Frühestens wirkten die drei Heiligen zirka seit der Mitte des 3. Jahrhunderts. Vergleiche Vautrey, Histoire des évêques de Bâle, I 7. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I², 5 f. Kathol. Schweizerbl. 1895, S. 305 ff. Lütolf, Glaubensboten der Schweiz, S. 74 ff. Unser Proprium hat sich an die Legenden von Elsaß und Trier gehalten. Vergl. noch Analecta Boll. XVIII 57. X 61. XIX 49.

* * *

Es soll an den Heiligenleben nicht nur kritisiert werden, sondern auch Positives soll aufgebaut werden. Schon die Methode der hier geübten Kritik, welche die der Bollandisten ist, legt solches uns nahe.

Die Kritik zerfällt in innere und äußere. Die äußere bezieht sich auf äußeres Alter und Ueberlieferung der schriftlichen oder mündlichen Quellen, woraus wir die Kenntnisse über einen Heiligen schöpfen. Wenn wir nun den Bericht eines Zeitgenossen des betreffenden Heiligen besitzen, so ist dieses Schriftstück in erster Linie zu berücksichtigen. Nur fragt sich immer noch, wie gut dasselbe uns überliefert ist. Aber auch wenn die Legende verhältnismäßig jung ist, kann sie auf guten alten Ueberlieferungen beruhen. Um diese herauszuschälen, muß man oft die innere Kritik zu Hilfe nehmen. Diese untersucht den Inhalt eines Schriftstückes oder einer Tradition und vergleicht ihn mit der Zeit und den Umständen, von denen da berichtet wird, vergleicht ihn ferner mit sichern andern Quellen über den betreffenden Gegenstand und schließt so auf die Glaubwürdigkeit des Berichtes.

Nun aber haben wir nicht immer genügendes Vergleichsmaterial, nicht immer einwandfreie, lückenlose Kenntnis von irgend einer Zeit oder Begebenheit. Vielmehr ist gerade der Boden der Legenden ohne sie oft wüst und leer und darum ein Platz für die Legenden. Ebenso ist unsere Handschriften-Kenntnis noch lange nicht lückenlos.

Die Legendenkritik kann darum zumeist nur Hypothesen bieten und der Tradition den Boden nicht völlig entziehen. Selbst wenn gesagt werden kann, dass die Tradition und die Legende zu poetischer Ausschmückung gegriffen hat: ist Dichtung nicht auch Wahrheit? Bei weitem nicht immer können Dichtung und Wahrheit oder, vielleicht besser gesagt, subjektive und objektive Wahrheit reinlich von einander geschieden werden. So müssen wir uns in recht vielem bescheiden und wir wissen nur nicht einmal, wie viel wir uns bescheiden müssen. Deshalb mahnt Papst Pius X. so dringend gegenüber einem falschen Modernismus, der vorab nichts Uebernatürliches als wissenschaftlich erkennbar gelten lassen will, zur Pietät gegenüber der Tradition.

Nichtsdestoweniger darf und muß vernünftige Kritik sein, die vor Aberglauben, Geschichtslügen und Uebertreibungen des Wunderglaubens warnt. Schon der alte Notker Labeo hat (siehe oben „S. Otmar“) an der Vita S. Galli Kritik geübt und dennoch die Legende im wesentlichen wieder aufgenommen. In ähnlichem Sinne sagt die Konstanzer Diözesansynode von 1567 (I, Tit. VI, c. III): „Hinc canones suadent, sanctorum Patrum homelias in Ecclesia recitari, quibus et sanctorum Martyrum passiones, a fidedignis tamen auctoribus proditae, in eorundem anniversariis diebus, post Evangelia addi poterunt.“ Das näher erklärend, verbietet die Konstanzer Synode von 1609 (I, Tit. XVIII, c. XIV) „relatio hystoriarum aut miraculorum incertorum, seu suspectorum“. Und Günter sagt (Legendenstudien, Köln 1906) S. 82: „Keiner der Theologen von Bedeutung hat je den Versuch gemacht, wissenschaftliche Spekulationen durch Legendenzüge als historische Be-

weise zu stützen. . . ." Endlich hat Papst Urban VIII. noch ausdrücklich die Erklärung verordnet, daß die Wunder, Offenbarungen, Gnadenerweise, Erscheinungen und andere wunderbare Tatsachen, von denen in den Legenden die Rede sei, nur menschliche Autorität beanspruchen wollen. Davon soll jedoch ausgenommen sein, was durch die heilige römisch-katholische Kirche und den Apostolischen Stuhl bestätigt worden sei.

So geben denn auch wir unsere Studien nur als Warnungstafeln der Wissenschaft, um einerseits die Gläubigen vor allzu raschem Glauben gegenüber einzelnen Legendenerzählungen zu verwarnen, andererseits vorab die katholische Wissenschaft zur Aufsuchung der fehlenden positiven Beweise für echte oder gegen unechte Traditionen zu ermuntern und letztlich im allgemeinen unser Proprium der katholischen Pietät, die es schon um seiner immerhin vorsichtigen Abfassung willen, wie als Erbauungsbuch verdient, zu empfehlen.

Noch aber wollen wir nicht unterlassen, hervorzuheben, wie für nicht voreingenommene Leser und Kritiker gerade solche Studien sicher nur erbauend wirken können, wenn sie sehen, wie trotz weitgehender Kritik das Wirken der Heiligen in der Geschichte doch so außerordentlich bleibt, so wahrhaft übermenschlich, übernatürlich. Hierauf seien auch die katholischen Prediger aufmerksam gemacht.

Dank gebührt endschaftlich den stets so bereitwilligen verehrlichen Vorständen der Kantons- und der Stadtbibliothek Luzern. Dank auch den hochwürdigen Herren Professoren Segesser und Meyenberg für Ratschläge und Bücher. Dank nicht zum mindesten dem hochwürdigsten Herrn Bischof für sein väterlich liebevolles Entgegenkommen

Meierskappel. Kaplan Lütolf.

Der Name Jesu.

Die meisten Katechismen übersetzen den Namen Jesu mit „Erlöser oder Heiland". Der hebräische Name Jehoschua hat aber einen viel tiefern Sinn und besagt so viel als: „Jahve = der Herr ist der Erlöser". In dieser Beleuchtung rückt denn auch die prophetische Stelle des Isaias: „Und seinen Namen wird sie heißen Emanuel: Gott mit uns" — diese prophetische Stelle rückt viel näher zusammen mit dem Engelworte der Erfüllung: „Und seinen Namen sollst du heißen Jesus: der Herr ist der Erlöser". — Gar nicht überflüssig ist es, in der Katechese zu erklären, daß das Wort Heiland nur die ältere vollere Partipialform ist, entsprechend der gegenwärtigen Form: heilend; der Erlöser heilt die Seelenwunden der Sünde.

Wie das Monogramm Christi unter griechischem Einflusse schon im christlichen Altertum in der lateinischen Kirche Eingang gefunden hat, so ist auch der Name Jesu in der gegenwärtig noch herrschenden Form *(JHS)* griechischen Ursprungs. Im Mittelalter sahen aber viele das griechische Eta in dieser Zusammensetzung für den Hauchlaut h an; daraus erklärt sich die Form ihs samt der Schreibweise: Jhesus. Daß nun auf Paramenten die seit der Gotik eingebürgerte Form ihs neuerdings angebracht wird, dagegen kann man schließlich nicht viel einwenden, auch wenn die ursprüngliche griechische Form *JHS* ganz unstreitig den Vorzug verdient. Eine entschiedene Rüge verdienen aber jene Paramentengeschäfte, welche die drei Buchstaben des Namens Jesu in ihren Zeichnungen modernisieren und dabei dem zweiten Zeichen die Bedeutung unseres Hauchlautes h unterschieben. — Ein deutsches Paramentengeschäft, das durch Neubelebung mittelalterlicher Technik und Kunst sich hohe Verdienste erworben hat, bringt beispielsweise auf Pluvialien die Form ihesus an. Es ist das aber ein durchaus fehlerhaftes Vorgehen, an dem sich unser Volk eher stößt, als daß es ihm Verständnis entgegenzubringen vermöchte. X. S.

Aus den Missionen.

Indien. Eine der am hoffnungsvollsten sich entwickelnden Missionen Indiens ist die von belgischen Kapuzinern missionierte Diözese Lahore, an deren Spitze gegenwärtig Bischof Dr. Fabian Estermans O. Cap., aus Antwerpen, steht. Die soeben eingelaufene Statistik des Jahres 1910 verzeichnet 1040 Kindertaufen und 325 Bekehrungen von Erwachsenen. Ueberdies empfangen 1850 Katechumenen den vorbereitenden Unterricht zum Empfange der heiligen Taufe. Die Mission unterhält 26 Schulen, die von 1620 Kindern besucht werden, worunter 172 Waisen, welche in 4 Orphelinaten ihre Erziehung genießen. Während des verflossenen Jahres wurde eine Schule bedeutend vergrößert und eine neu gegründet. Auch den Irländern in den britischen Garnisonen Punjabs wurde eine stets sorgfältigere Beachtung geschenkt. In Lahore wurde für dieselben ein großes Vereinslokal errichtet und ein schon bestehendes in Forzepur bedeutend vergrößert. Die Diözese Lahore, welche den Großteil von Punjab umfaßt, gehört zu den schwierigsten Missionsgebieten Indiens. Abgesehen von dem mörderischen Klima, welches einen eigentlichen Brutherd der Pest bildet, werden in diesem Gebiete 15 verschiedene Sprachen gesprochen, von denen sich jede wieder in die mannigfaltigsten Dialekte verzweigt. Dazu kommt das gänzliche Verwachsen des Volkslebens mit dem kastenreichen Brahmanismus. Im Jahre 1880 wurde die Mission als apostolisches Vikariat Punjab errichtet, dann auf dem Provinzialkonzil von Allahabad im Jahre 1886 zur Diözese Lahore erhoben. Bei diesem Anlasse ward der Norden von dem Sprengel dismembriert und fand unter der Verwaltung der Kapuziner der Pariser Provinz als apostolische Präfektur Punjab (am Indus) eine selbständige Entwicklung. Im Jahre 1888 ging die Diözese Lahore von den italienischen Kapuzinern an die belgischen über. Seit dieser Zeit stieg die Anzahl der Missionäre von 19 auf 40, der Klosterfrauen, denen die Heranbildung der weiblichen Jugend obliegt, von 13 auf 53, die Zahl der Missionsstationen von 8 auf 20, der Schulen von 4 auf 24, der Waisenkinder von 25 auf 140, der jährlichen Taufen von 125 auf 1910. Die Zahl der Katholiken, die im Jahre 1889 noch 3557 betrug, wuchs zu 6461 heran,

wobei die Auswanderungen nicht inbegriffen sind. Wie sehr der religiöse Eifer der Neophyten sich gesteigert, läßt sich daraus ermessen, daß die Zahl der jährlichen Kommunionen von 4800 auf 48,649 sich steigerte.

An all diesem herrlichen Fortschritt des Christentums in Hindostan haben auch unsere Schweizerkatholiken einen großen Anteil durch den Verein zur Unterstützung der auswärtigen Kapuzinermissionen mit Zentralsitz in Luzern. Dem Schreiber dieser Zeilen drückte Bischof Estermans in einem Briefe vom 8. Dezember 1910 seinen wärmsten Dank dafür aus und bemerkte: „Wir hegen das Vertrauen, daß diese tröstlichen Ergebnisse die Herzen unserer Wohltäter erfreuen und sie zu neuem Eifer entflammen werden, um die liebreiche Mithilfe ihrer Gebete und ihrer Almosen uns auch fürderhin zuzuwenden, damit wir unsere begonnenen Werke fortsetzen und erweitern können."

Bischof Estermans hat übrigens bereits in herrlicher Weise den Schweizern für ihre Mitarbeit vergolten. Als im Jahre 1906 der Beatifikationsprozeß über Bischof Anastasius Hartmann, apostolischer Vikar von Patna († 1866) in Indien hätte in Angriff genommen werden sollen und der Erzbischof von Agra und der Bischof von Allahabad (Patna) wegen Mangel an Missionspersonal keine Mitarbeiter abtreten konnten, da war es der Bischof von Lahore, der unaufgefordert dem hochwst. P. Bernhard Christen drei seiner tüchtigsten Missionäre zur Verfügung stellte. Es war dies P. Gonzalus van Reeth, mehrjähriger Lektor der Theologie, bekannt durch sein Manuale Theologiae dogmaticae, das er im Jahre 1890 in Tournay herausgab; P. Gonzaloes hatte sich in vorgerücktem Alter noch entschlossen, den Rest seines Lebens dem Heidenapostolate zu widmen. Ferner P. Felix Fink von Antwerpen, ein rühriger Geschichtsforscher, der unter anderm eine beachtenswerte Studie über die Tätigkeit der Jesuiten am Hofe der Groß Mogulen geschrieben (Notes on the Jesuit Mission to the Moghul Emperors. Simla 1907) und auch in seinen Historical and Traditional Records on Early Christianity in Northern India (Simla 1908) zur Missionsgeschichte Nord-Indiens manche Beiträge geliefert. Endlich der irische Weltpriester Dr. Normann, der im Prozesse als Promotor Fidei figurierte. Während zwei Jahren haben sich diese drei Männer fast vollständig dem bischöflichen Informationsprozesse gewidmet, dessen Akten P. Felix Fink im Jahre 1908 dem Heiligen Vater nach Rom überbrachte.

m.

Rom im Jahre 1911.

(Korrespondenz.)

II.

Auf die Piazza d'armi am rechten Tiberufer, wo die Italiener bauen und ihre Nationalprodukte ausstellen werden, begeben wir uns im Geiste über die famose Brücke ponte flaminio, sie ist immer noch im Werden; diese soll beide Ausstellungen direkt verbinden und den Tramverkehr in denselben fördern; sine ira et studio wird die Brücke als ein wahrhaft großartiges Kunstwerk der Technik bezeichnet werden müssen; den Fluß überwölbt nämlich eine einzige Arkade mit einer Spannung von 100 m. Das System ist das Hennebiquesche, ein Eisengerippe mit Ummantelung von Zementbeton; es ist bereits an einer Straßenbrücke in Wildegg im Aargau mit 39 m Spannung, bis jetzt die größte in dieser Art, durchgeführt worden; der ponte flaminio in Rom aber wird nach den Aeußerungen seines Schöpfers zugleich auch sein Testament bedeuten.

Eine Musterung auf Piazza d'armi ist schon jetzt sehr lohnend; aber conditio sine qua non ist nun einmal, daß der Schuster der Schweizergarde wasserdichtes Fußzeug fertig bringe; wenn die Regengüsse andauerten, so könnten die Befürchtungen, selbst der Italianissimi, nicht unbegründet sein, daß bei der stellenweisen Bildung ganzer Teiche in jenem Tiefland die Schilfrohrtempel leicht gefährdet werden müßten; denn nach der Bautaktik werden mit möglichst wenig Mitteln große Effekte zu erhaschen gesucht und das hat vor Wochen schon seine traurigen Folgen gezeitigt an einem hochbeturmten, sardinischen Regionalpavillon; fast vollendet, hatte er schon 50,000 Liren erfordert, als ein heftiger Windstoß den unverhältnismäßig hohen Bau erlegte und damit elf Arbeiter begrub, die doch noch gerettet werden konnten. Unbestreitbar wird seither vorsichtiger und solider gebaut; ein erstaunlicher Baufortschritt innerhalb kaum eines Jahres bei der Zersplitterung all der Arbeitskräfte ist übrigens nicht zu verkennen; es verdient erwähnt zu werden, daß für das internationale Ausstellungsgebiet der ganze Höhenzug der Monti Parioli durchbrochen werden mußte und andererseits auf Piazza d'armi manche Tiefen mit 200,000 m³ Erdreich auszufüllen waren, bevor die Bauarbeit in Angriff genommen werden konnte. Was im Ausstellungsgebiet besonders fesselt, ist die merkwürdige Harmonie in der verschiedenartigen, architektonischen Darstellung nach Provinzen, Zeiten und Völkern. Am Tiberufer trifft das Auge zunächst eine Reihe im Rohbau vollendeter Konstruktionen; ein solideres Material, selbst der Travertin ist hier zur Verwendung gekommen; es ist die architektonische Abteilung; sie hat zuerst den idealen Zweck, das moderne Wohnhaus und die Villa darzustellen, dann aber auch den praktischen, dieselben nach der Ausstellung gleich bewohnen und daselbst ein neues Quartier erstehen zu lassen. Weiter fesselt den Blick ein prächtiges Zentralgebäude mit zweigeschossigen Säulengängen und zwei Flügeln, eine Nachbildung der venezianischen Pesca; außer einem Diorama auf den Fischfang bezüglich, wie dieser in den italienischen Meeren, Lagunen, Seen und Flüssen sich zu gestalten pflegt, wird dasselbe auch eine Art Aquarium, sowie ein historisches Museum chronologisch geordneter Fischergerätschaften bergen. Die ganze Front durchbricht ein mächtiges Ehrentor, mit allegorischen Gruppen reich geziert, in das die neue Tiberbrücke mündet. Man tritt dann durch das Forum, einem elipsenförmigen, mit übereinanderlaufenden Säulenhallen eingefriedeten Vorhof in die Mittelzone; zwei stabile, klassisch stilisierte Paläste, die später Unterrichtszwecken dienen sollen und die immer noch in den Gerüsten verborgene Festspielhalle sollen sich da in einem künstlich angelegten See abspiegeln; die Aufführungen der Festspiele

werden einen kunstgeschichtlichen Zyklus von Madrigalen, Melodramen und Pastoralen aus den bedeutendsten italienischen Musikschulen mit zeitgenössischen Instrumenten und entsprechenden Kostümen darstellen. Rings um diesen architektonischen Zentrumskern gruppieren sich die Regionalmuseen der sechzehn italienischen Compartimenti oder Landstriche; sie sind freilich in ihrer baulichen Entwicklung noch sehr im Rückstand und vollendet haben bloß Emilia-Romagna, Venedig und die Lombardei. Eine breite Allee faßt kurvenförmig die Regionalgebäude ein und trennt diese von der ethnographischen Abteilung; ethnographischen Charakter trägt zwar die ganze Ausstellung; der Unterschied liegt darin, daß die Regionalmuseen architektonisch der Gegend entsprechend, die sie vertreten, idealisiert sind und ethnographisch eine Art Bazar geschichtlichen, intellektuellen und sozialen Lebens darstellen mit Gegenständen aus der Goldschmiede- und Töpferkunst, mit allerlei Waffen, Musikinstrumenten und seltenen Teppichen, währenddem die ethnographische Ausstellung in der Baukunst nach Originalen kopiert und dabei Sitten und Gebräuche bei dem einheimischen Gewerbe charakteristisch zum Ausdruck bringen will; hoch über den Lagunen stehen da die Wohnhäuser venezianischer Inseln, am Rio die Glasfabrik und das Arbeitsheim für Anfertigung von Zwirnspitzen; Val d'Aosta zeigt das Alpenkirchlein, Wohnhaus und Sennerei, die Romagna die Majolika-Werkstätten von Faenza, die Lombardei ihre Waffenfabrik und Seidenspinnerei, die Marken ihre Seidenwurmzucht, Kalabrien die Korallenkultur und Neapel natürlich seine Makkaronieinrichtungen mit Zubehör; im Bereich von Lazium begegnet man dem mittelalterlichen Baronalpalaste und den Zuckerwerkfabriken von Viterbo, auf isoliertem Grunde der kegelförmigen Schilfrohrhütte des Campagnahirten und in Umbrien grüßt freundlich das Geburtshäuslein des hl. Franziskus von Assisi; es beteiligen sich mit ihrer Heimarbeit Sizilien und Sardinien, Apulien und die Abruzzen. An dieser Stelle all der Einzelheiten zu gedenken, führt zu weit; so viel sei noch gesagt, daß der Süden ziemlich im Rückstand ist im Gegensatz zu Mittel- und Norditalien, was bloß noch Einzelarbeiten auszuführen hat.

* * *

Eine bedeutende Rolle soll 1911 die Engelsburg übernehmen. Wenn in der Weltgeschichte das Kapitol den politischen, der Vatikan den religiösen Gedanken darstellen, so ist der Engelsburg, wenn sie auch anfangs sechs römischen Kaisern als Grabmal Ruhe und Frieden im Tode garantierte, die Idee des Kriegshandwerkes zuzuschreiben und daran scheint Jungitalien festzuhalten; im Jahre 1903 wurde da in seinen Anfängen vom Könige ein historisches Museum für italienische Kriegsbaukunst eingeweiht und es soll dasselbe im nächsten Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren; sodann wird das Denkmal einem geschichtlichen Zyklus italienischen Kunstgewerbes, wie Fresken, Teppichen, Spitzen, Mosaik-, Elfenbein- und Keramikarbeiten Platz einräumen; einige Kammern, darunter auch päpstliche Privatgemächer, werden mit Möbeln aus entsprechenden Epochen ausgerüstet: Senatoren und Getreue des Kapitols, Rectores magnifici und Pedelle der Sapienza sollen in zeitgemäßen Uniformen und Trachten auf ihre Rechnung kommen; ferner ist daselbst eine topographische Schaustellung mit wissenschaftlich wertvollen Rekonstruktionen der Stadt Rom in den verschiedenen Zeitaltern angesagt; endlich hat man die Engelsburg als Sitz für achtzig Jubiläumskongresse wissenschaftlicher, kunstgeschichtlicher und soziologer Natur in Aussicht genommen; nebst einer Restauration mit Sälen für den offiziellen Empfang der Kongressisten, für Sektionsversammlungen, Sekretariate, Post- und Telegraphenämter steht neben der Bastei ein eigener Pavillon für die Plenarsitzungen im Bau.

* * *

Zwecks einer archäologischen Ausstellung werden die riesenhaften Dioklethermen freigemacht von den Magazinen und Hütten, die sich dort wie Parasyten eingenistet hatten; die geplante Sammlung enthält Rekonstruktionen, Gipsabdrücke, Reliefe und Zeichnungen noch bestehender Denkmäler des ehemaligen römischen Kaiserreiches, so auch den in natürlicher Größe reproduzierten Tempel Romae et divini Augusti zu Ancyra in Galazien, welcher an der Innenseite der Anten auf bronzenen Tafeln die Kopie des Augusteischen Dokumentes index rerum a se gestarum trägt.

Bei all dem drängt sich dem Unbefangenen schließlich doch ein Gefühl wie Ausstellungswut auf und ohne Zweifel müssen manche der geplanten Sammlungen matt und wässerig erscheinen in einer Stadt, die nach dieser Seite schon einen Namen hat wie Rom, wo von den kunstsinnigen Päpsten im Laufe der Jahrhunderte die seltensten Dinge gesammelt und damit ungezählte Museen angehäuft worden sind.

* * *

Ein paar Glanzpunkte der Jubiläumsfestlichkeiten sind nun auch offiziell mit Daten bekannt gemacht worden, wobei nicht gesagt ist, daß nach Umständen der eine oder andere unverrückbar sei; die Eröffnung der Kunstausstellung auf dem linken Tiberufer findet statt am 27. März, als dem 50jährigen Erinnerungstage einer Rede Cavours im neugebackenen Parlamente zu Turin, wo zum ersten Male in feierlichem Tone Rom als Landeshauptstadt und die „freie Kirche im freien Staate" proklamiert worden ist. Auf den 21. April ist die Einweihung der Monumentalbrücke ponte Vittorio Emanuele fixiert; fertig bis an die allegorischen Bronzegruppen und Viktorien, die auf die Brüstung zu stehen kommen, überspannt sie den Tiber zwischen Engelsburg und Vatikan und ruht auf zwei Pfeilern. Proklamiert ist ferner ein internationales Pferderennen, das unter dem Patronate des Königs und dem Präsidium des Fürsten Potenziani vom 28. April bis 15. Mai in der alten Rennbahn bei Tor di Quinto und im neuen Stadium zu organisieren ist; das Stadium, ein idealisierter Circus Maximus, ist bereits hoch aus den Fundamenten herausgewachsen und hat bis zum genannten Zeitpunkt auf der Ausstellungszone zwischen der historisch bedeutungsvollen Milviusbrücke (ponte Molle) und dem lieblichen Hügelgelände der Monti Parioli mit einem Kostenaufwand von einer Million Liren erstellt zu sein; daselbst werden auch Radwettfahrten, Ringkämpfe, Fußball-, Fecht- und athletische Spiele statt-

finden. In unbestimmte Zeit, wahrscheinlich in die Herbstmonate, verlegt das Sportsprogramm die Distanzenfahrten der Velozipedistenkarawanen, die internationalen Wettflüge und die die Ausstellungsbrennpunkte Turin-Rom verbindende Regatte. Die Einweihung des noch unvollendeten, seit 1885 im Bau begriffenen Nationaldenkmals für König Viktor Emanuel I. soll am 4. Juni beginnen; der Anlaß führt sämtliche Bürgermeister Italiens hier zusammen, um der königlichen Majestät und ihrer Dynastie aus Savoyas Hause durch Nathans famosen Mund zu huldigen; der Monumentalmoloch aber, denn 40 Millionen hat er bereits verschlungen, steht heute bloß in seinem Skelette da und wohl zehn Jahre sind den Einzelheiten, den Malereien, den Mosaikausschmückungen und at last, but not least einem Museo storico del risorgimento italiano, das in seinen Unterbauten angelegt wird, noch zu opfern; das bronzene, nächstens zu vergoldende Reiterstandbild des Königs von Emilio Galtori, dem Schöpfer des Garibaldidenkmales auf dem Janiculus, erhebt sich auf hohem, an Skulpturen reichem Postamente über dem „Altar des Vaterlandes", einer weitvorspringenden Terrasse, die allein ein halbes Hundert, freilich noch nicht einmal entworfener Bildwerke zieren soll; den Hintergrund an der nördlichen Kuppe des Kapitols bildet ein schwach gekurvter Säulengang korinthisch-römischen Stiles, der, an beiden Enden zugänglich durch je eine Vorhalle, mit seinem Gebälke die Stadt und manche Kuppeln weit überragt. Seit dem vor fünf Jahren erfolgten Tod des Grafen Giuseppe Sacconi, dessen Witwe nun einen Prozeß mit der Regierung führt wegen nachträglicher Abänderung des früher genehmigten Entwurfes, ist die Weiterführung drei Architekten gemeinsam übertragen worden.

(Schluß folgt.)

Programm für den Homiletischen Kurs,

welcher von der theologischen Sektion der Oesterreichischen Leo-Gesellschaft vom 14. bis 16. Februar 1911 an der theologischen Fakultät der K. K. Universität in Wien abgehalten wird. Grundgedanken des Kurses: „Die Predigt der Gegenwart und die Heilige Schrift". Vorträge: Vorabend: Begrüßung der Kursteilnehmer. Dienstag den 14. Febr. 1911: 1. Die Heilige Schrift als Materialquelle der Predigt. Referent: Universitätsprofessor Dr. M. Gatterer S. J., Innsbruck. 2. Die rhetorische Form der Predigt und die Hl. Schrift. Referent: Msgr. Direktor Fr. Stingeder, Linz. 3. Die Heilige Schrift in der Predigtweise der Kirchenväter. Der heilige Gregor von Nazianz. Referent: Dr. theol. A. Donders, Münster. 4. Predigtweise der Kirchenväter. Der heilige Leo der Große. Referent: Privatdozent Dr. F. Dorfmann, Wien. 5. Das Schriftwort in der Predigt der Mystiker. Referent: Regens Dr. J. Zahn, Würzburg. Mittwoch den 15. Feb.: 1. Thematische Predigt und Homilie. Referent: Theologieprof. Dr. A. Rösler C. SS. R., Mautern. 2. Vortrag und Vortragsfehler in der geistlichen Rede. Referent: P. V. Kolb S. J., Wien. 3. Die rednerische Selbständigkeit und das Schriftstudium. Referent: Universitätsprofessor Dr. H. Swoboda, Wien. 4. Systematik der Themenauswahl mit Rücksicht auf die Benützung der Heiligen Schrift. Referent: Theologieprof. Dr. J. Somrek, Marburg. Donnerstag den 16. Febr.: 1. Die Predigtweise des heiligen Klemens Maria Hofbauer. Referent: P. A. Innerkofler C. SS. R., Innsbruck. 2. Johann Emanuel Veith als Homilet. Referent: Universitätsprofessor Dr. C. Wolfsgruber O. S. B., Wien. 3. Organisationsfragen. Referent: Universitätsprof. Dr. J. Glattfelder, Budapest. 4. Ueber Predigtzeitschriften. Referent: Universitätsprofessor Dr. J. Köck, Graz.

An jedem Tag wird abends nach Schluß des letzten Vortrages eine Debatte eingeleitet werden. An den letzten zwei Tagen wird Gelegenheit zu Sprechübungen sein (Atemgymnastik, Benützung eines Phonographen), wofür als Gruppenleiter sich zur Verfügung stellen die Herren: P. V. Kolb, Pfarrer J. Minichthaler, Geheimkämmerer J. Schreiner, Universitätsprofessor Dr. H. Swoboda.

Homiletisches.

II. Sonntag nach Epiphanie. Jesus, göttlicher König, in seinen Wundern. — Wunder sind: 1. sichtbare, greifbare Tatsachen, enge verbunden mit Jesu Lehre, Leben, Charakter, Selbstzeugnis (am Kanawunder nachgewiesen — sehen es — kosten es — Speisemeister bestätigt es). 2. Uebernatürliche Tatsachen, die alle Gesetze der Natur, auch die verborgenen und die gewöhnlichen Wege der Dinge und der Vorsehung übersteigen (nachgewiesen am Kanawunder — hier gewirkt aus Jesu eigener Kraft, nicht im Gebet abgerungen, befohlen — manifestavit gloriam suam). Auch sind die Wunder Jesu Tatsachen, die nicht auf dem dunkeln Gebiete der Hysterie, des Spiritismus liegen, nicht auf dem Gebiete ungewisser Uebergänge des Natürlichen und Uebernatürlichen, — sie liegen mitten im nüchternen, offenen, gesunden Leben oder sind Taten an Kranken ohne jede Geheimnistuerei, Sonderbarkeit usf. 3. Mögliche Tatsachen einem a) persönlichen, b) allmächtigen, c) allweisen Gott! — 4. Zweckvolle Tatsachen — keine Schau-, Prunk-, Neugierde-, Experiment-Stücke — nur gewirkt für religiöse, sittliche, heilige Zwecke: et crediderunt in eum. In diesem Wunder erschien und in allen Wundern erscheint Jesus als göttlicher König auf allen Gebieten — ecce advenit dominator dominus (cf. Introitus der Epiphanie). Also der Wunderglaube auch im 20. Jahrhundert gegenüber Christus berechtigt — ja Pflicht —: dankbare, anbetende Huldigung an Christus (cf. Introitus. „Wartburgfahrten" S. 207, 208. „Kirchenzeitung" 1907 Nr. 43, S. 460—465, dort auf Meersturmstillung angewendet).

III. Sonntag nach Epiphanie. Jesus ein König unter den Männern. Was verlangt er? — Glaube — Humanität — Kirchlichkeit. (Sinn für die katholische Weltkirche. Vergleiche Schluß des Evangeliums.) — Das Thema über die Wunder ist auch auf den III. und IV. Sonntag sehr passend anwendbar.

Kirchen-Chronik.

St. Gallen. Ein schweizerisches Blatt ist mit Recht ganz entsetzt, daß Dr. Widmann vom „Bund" schreibt: „Daß diese (Freiheit des vernünftigen Denkens) vom System der römischen Kirche wie ein elender Fetzen in Staub und Kot getreten wird, das ist die große Sünde an der Menschenwürde, deren diese heillose Kirche sich

schuldig macht.“ — Aehnlich hat der Pädagogikprofessor Dr. Meßmer in seinem Werke (II., 424) geschrieben: „Es ist merkwürdig, zu sehen, wie die Kirche, idealerweise die berufene Hüterin der Religion, den Menschen quält: ihm droht, Schrecken einflößt, ihn wie ein vernunftloses Wesen behandelt.“ Die beste Widerlegung dieser kirchenfeindlichen Ansichten sind Dr. Kepplers Buch „Mehr Freude“ und Dr. Ruvilles Werk „Zurück zur heiligen Kirche“.

Briefkasten.

C. K. St. Gallen — Wird besorgt.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

1. Vakante Pfarreien: Deitingen, Matzendorf, Witterswil, Doppleschwand, Müllheim und Mammern.
2. Vakante Hilfspriesterstellen: Grenchen Vikariat, Zug Pfarrhelferstelle, Sarmenstorf Kaplanei, Kirchdorf Vikariat, Muri Unterpfarrerstelle.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Les Breuleux Fr. 30, Bure 8. 15, Deitingen 22. 50, Mumpf 12, Lajoux 8.50, Oberkirch (Luzern) 10, Birmenstorf 20, Laupersdorf 10.
2. Für das hl. Land: Les Breuleux Fr. 15, Bressaucourt 4.20, Montfaucon 20, Les Pommerats 10, Soubey 7.60, Ettiswil 21.50, Lajoux 9. Klingenzell 6.
3. Für den Peterspfennig: Les Breuleux Fr. 25, Bure 11, Bressaucourt 5, Mumpf 12, Montfaucon 16. 50, Les Pommerats 11. 70, Soubey 4.50, Lajoux 8, Klingenzell 9, Birmenstorf 11.
4. Für die Sklaven-Mission: Les Breuleux Fr. 10, Bressaucourt 5, Les Pommerats 9, Soubey 2.70, Lajoux 7.30, Klingenzell 8, Oberkirch (Luzern) 10, Winznau 11.55, Beinwil (Aargau) 40, Weggis 35, Escholzmatt 65, Müswangen 8, Sitterdorf 7, Sirnach 70, Vitznau 25, Birmenstorf 22, Richenthal 26.50, Laupersdorf Fr. 8, Hitzkirch 50.
5. Für das Seminar: Les Breuleux Fr. 20, Lunkhofen 10, Montfaucon 15, Les Pommerats 12 15, Lajoux 8.10.

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 9. Januar 1911. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.

	Fr. Cts.
Uebertrag laut Nr. 1:	102,188. 51
Kt. Aargau: Aarau 150, Bünzen 120, Kaisten 53, Mühlau 40, Mumpf-Wallbach 85, Oberrüti 80.50 . . . (Künten 60)	528. 50
Kt. Bern: St. Brais 120, Montfaucon 85.20, Pommerats 17, Röschenz 80, Saignelegier 111, Soubey 12 . . . (Charmoille 8, Vermes 16)	425. 20
Kt. St. Gallen: Flawil 284, Kaltbrunn 340, Stein 62.40, Uznach 40, Wil 1500	2,236. 40
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Seelenbrudersch. 5, Gaben 23.25	28. 25
Eschenbach 600, Hergiswil 243, Rain 200, Reiden 400, Zell 221 . . . . . (Luzern, Stadt 46.60)	1,664. —
Kt. Schwyz: Alpthal 88.50, Gersau 220, Tuggen 346 .	654. 50
Kt. Solothurn: Stadtpfarrei, Restanz 65, Himmelried 12, Oberbuchsiten 7, Oberdorf 80 . . . . . (Häseler-Stiftung 150, Legat von Dekan Scherer sel. 440, Aeschi 72.50, Egerkingen 30, Erlinsbach 80, Rodersdorf 6.70, Rothacker 40, Gänsbrunnen 4.40, Kleinlützel 2.50)	154. —
Kt. Thurgau: Eschenz 403, Klingenzell-Mammern 30 Pfyn 100, Schönholzersweilen 10, Sirnach, Gabe 40, Wuppenau 64 . . . . . (Au 100)	647. —
Kt. Uri: Hospenthal 80, Seelisberg 203	283. —
Kt. Wallis: Albinen	12. —
Kt. Zürich: Dietikon 256.77, Rheinau 235	491. 77
	109,303. 13

b) Außerordentliche Beiträge pro 1910.

Uebertrag laut Nr. 1:	87,938. —
Vergabung aus der Urschweiz	1,000. —
	88,938. —

Nota. Alle in Paranthese oben angeführten Beiträge sind in der Zahlung bereits inbegriffen, welche die bischöfliche basel'sche Kanzlei unterm 24. November vollzog. Vide Kirchenzeitung Nr. 48.

Luzern, 8. Januar 1911.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret,** Propst.

Wir empfehlen den HH. Abonnenten zur gefl. Bestellung die *Einbanddecke* für den Jahrgang 1910 der „Schweizerischen Kirchenzeitung“. *Räber & Cie.*

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen.
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten
Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen
gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit, Verpackung gratis:
1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadewanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.
Wasser ist die beste Arznei
Paul Alfred Goebel,
Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstrasse 274.

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Wesfalen).

Des Heilands Erdenwallen
Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfliessenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschliessenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als
Geschenk- und Erinnerungsgabe
zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr **2.50.** Gebunden Fr. **3.75.**

GEBRUEDER GRASSMAYR
(Inh.: Max Greussing & Söhne), **Buchs** (St. Gallen)
Glockengiesserei und mech. Werkstätte
empfehlen sich zur
Herstellung von Kirchenglocken
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)
Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::
Mässige Preise
Reelle Bedienung

Kochbücher gratis.

Prompter Versand nach auswärts.

Seefische

in täglich frischen Zufuhren.

„Nordsee", Basel,

11 Streitgasse 11

Auf Abbruch zu verkaufen

2 Altäre

aus Stuckmarmor, der eine Barockstil mit Aufsatz für hl. Leib, der andere gotisch mit Aufbau in Holz; Marmorsäulen u. 3 Statuen in Holz; Höhe 5,80 m, Breite 3 m. Alles sehr gut erhalten und zu billigem Preise.

Anleitung zur Verwaltung des hl. Bußsakramentes.

Von Dr. Ant. Tappehorn.

5. Aufl. in neuer Bearbeitung.

480 S. gr. 8° 4 M., geb. 5 M.

Verlag A. Laumann, Dülmen.

Aeltere, aber rüstige, gesunde

Person

tüchtig im Haushalt und Garten, sucht Stelle zu hochw. geistlichem Herrn. J. H.

Wachskerzen Stearinkerzen Ewiglichtoel

liefert als Spezialität die Bischöfl. empfohlene Wachskerzenfabrik

Metzler & Co

Gossau (St. Gallen)

gegründet 1798.

Block

zum Abreiss-Kalender

1911

zu haben bei Räber & Cie., Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialtinten in Flacons und in Tabletten.

Räber & Cie., Luzern

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf.

Mühlenplatz, **LUZERN.**

Ewiglichtoel

garantiert gut brennend und nicht russend.

Guillon-Dochte

liefert als Spezialität die Wachskerzenfabrik

Metzler & Co

Gossau (St. Gallen) gegr. 1798

Zu vermieten

im Kanton Luzern

in sehr günstiger Lage, ganz nahe bei einer Kirche, ein alleinstehendes, gut ausgebautes **Haus** mit Umgelände. Sehr passend für einen ältern Geistlichen. G. K. H.

Priesterkragen

sogen. **Leokragen**

in Prima 4fach Leinen und in Hartgummi 4 und 4½ cm. Höhe, für jede Halsweite passend; ebenso Colarcravatten liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Kirchenartikelhandlung, Luzern.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Venerabili clero.

Vinum de vite merum ad. s. s. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

Bucher et Karthaus

a rev. Episcopo jure jurando adacta

Schlossberg Lucerna

Ewig Licht Patent Guillon

ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern. 14

Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Bl. Bart & Co., Galvanotechnische :: :: Anstalt :: ::

Konradstraße 20 **Zürich** Telephon 8430

Spezialhaus für Feuer- und Galvanische Vergoldung wie auch Versilberung sämtlicher Kirchengeräte (Meßkelche, Ciborien, Monstranzen, Altarleuchter, Kreuze, Rauchfässer) etc. :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::

Aeußerst solide und sorgfältige Ausführung.

Rascheste Bedienung :: :: Coulante Preise.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

Verlangen Sie unsern Katalog 1911 **Gratis** mit ca. **1500** photogr. Abbildungen über **garantierte**

Uhren, Gold- und Silberwaren

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN

Kurplatz No. 40

Den Subskriptionspreis

auf die kleine Ausgabe von

Professor Fugels Bilderbibel

können wir noch bis Ende Januar einräumen und zwar kosten die sechs Lieferungen mit zusammen 24 Bildern Fr. 25.— statt Fr. 30.—. Die bereits erschienene Lieferung 1 kann bei uns eingesehen werden und steht auch nach auswärts zur Einsicht zur Verfügung.

Die grosse Ausgabe ca. 40×60 cm

wird in wenigen Wochen zu erscheinen beginnen und nehmen wir gerne Vorausbestellungen an. Preise: Subskriptionspreis Fr. 43.75; nachher Fr. 52.20.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlg., **Luzern**

Im Verlag von **Räber & Cie. in Luzern** ist erschienen:

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von **M. Schnyder,** Feuilleton-Redakteur.

405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Drei neue Standes-Gebetbücher von Pfarrer Paul Joseph Widmer!

Die gläubige Jungfrau in Maientagen.

Kurze Lesungen und Gebete für erwachsene katholische Jungfrauen. Mit 2 Stahlstichen, dem Texte angepaßten, künstlerisch ausgeführten Original-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlußvignetten. 288 Seiten. Format VII. 75 × 120 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.25 und höher.

Die „kurzen Lesungen und Gebete für erwachsene katholische Jungfrauen" betitelt „Die gläubige Jungfrau in Maientagen", dargeboten von Pfarrer Paul Joseph Widmer, der als Verfasser populärer Gebetbücher bereits rühmlich bekannt ist, werden hiemit bestens empfohlen.

(sig.) † **Jakobus,** Bischof von Basel und Lugano.

Die gläubige Frau auf tröstlichen Wegen.

Lesungen und Gebete für kathol. Frauen und Mütter. Mit 2 Stahlstichen, dem Texte angepaßten, künstlerisch ausgeführten Original-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlußvignetten. 272 Seiten. Format VII. 75×120 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.25 und höher.

Herr Pfarrer Paul Joseph Widmer hat sich als Verfasser populärer Gebetbücher bereits einen Namen erworben. Seine „Lesungen und Gebete für katholische Frauen und Mütter" betitelt „Die gläubige Frau auf tröstlichen Wegen" werden hiemit bestens empfohlen.

(sig.) † **Jakobus,** Bischof von Basel und Lugano.

In herbstlichen Tagen.

Trost- und Gebetbuch für ältere und alte Leute. In großem Druck. Mit 2 Lichtdruckbildern, dem Texte angepaßten, künstlerisch ausgeführten Original-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlußvignetten. 496 Seiten. Format VII. 75 × 120 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.75 und höher.

Herr Pfarrer P. J. Widmer läßt seinen beliebten Lehr- und Gebetbüchern für Jünglinge, Männer und für verschiedene Stände ein Trost- und Gebetbuch für ältere Leute, betitelt „In herbstlichen Tagen", folgen. Wie schon der große Druck für ältere Augen gewählt ist, so ist auch der Inhalt seinem Zwecke recht entsprechend, praktisch und populär. . .

(sig.) † **Jakobus,** Bischof von Basel und Lugano.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Luzernische Glasmalerei

:: **Ed. Renggli,** Vonmattstrasse 46 ::

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

---

Voranzeige.

Demnächst erscheint:

Urkirche und Katholizismus

von **Pierre Batiffol.** Uebersetzt und eingeleitet von *Dr. theol. Franz Xaver Seppelt,* Privat-Dozent an der Universität Breslau.

8⁰. 450 Seiten. Geheftet Fr. 5.65, Gebunden Fr. 6.90.

Hat Christus die Kirche gestiftet? Reicht die Kirche unserer Zeit hinauf in die Zeit der Apostel? Auf diese brennenden, heute wieder so viel erörterten Fragen gibt Pierre Batiffol in dem vorliegenden Werk mit umfassender Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Objektivität klaren, sicheren Bescheid. Kein geringerer als Adolf Harnack hat anerkannt, dass man „den Beweis für die wurzelhafte Einheit von Christentum, Katholizismus und römischem Primat nicht mit grösserer Sachkenntnis unternehmen kann, als es hier geschehen ist."

Bestellungen nehmen entgegen:

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei

ZÜRICH II

Gegründet 1877 **10 höchste Auszeichnungen**

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden für Anfertigung aller Arten **Glasmaler-Arbeiten,** von den einfachsten **Bleiverglasungen** bis zu den künstlerisch vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete Kräfte im eigenen Atelier.

Referenzen und Entwürfe zu Diensten.

Gründungsjahr 1876 Gründungsjahr 1876

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Leopold Moroder

ak. Bildhauer u. Altarbauer

St. Ulrich-Gröden (Tirol)

Anfertigung: Altäre, Kanzeln, Chor-, Beicht- und Betstühle, Heiligenstatuen, Christussen mit und ohne Kreuz, Weihnachtskrippen, Kreuzwege, heil. Gräber usw., in Holz, bemalt in Oelfarben, gebeizt, oder nach Wunsch.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

!!! Kunstarbeit für kirchliche, öffentliche Zwecke ist zollfrei !!!

A. STOCKMANN, Gold- und Silberschmied, LUZERN,

Winkelriedstrasse 64, langjähriger Zeichner und Ziseleur in den Bossard'schen Ateliers in Luzern, empfiehlt der hochw. Geistlichkeit seine vorzüglich eingerichtete

:: **Werkstätte für kirchliche Kunst.** ::

Ciborien, Kelche, Monstranzen, Rauchfässer, getriebene Tabernakeltüren etc. Renovierung, Vergoldung, Versilberung alter Geräte.

Gediegene und solide Ausführung zu den bescheidensten Preisen.

Soeben erschien:

Bundesrat Dr. Josef Zemp

Lebens- und zeitgeschichtliche Erinnerungen

von

J. Winiger, Ständerat und Redaktor des „Vaterland"

544 Seiten mit Illustrationen

Preis geb. 5.80

Diesem monumental angelegten Werke gebührt ein Ehrenplatz in der Bibliothek eines jeden Schweizerbürgers, der sich um die Geschichte seines Vaterlandes und seiner politischen Bewegungen in den letzten vierzig Jahren interessiert. Vorab aber wird das katholisch-konservative Volk des Kantons Luzern wie der ganzen Schweiz, dem Andenken des großen Staatsmannes, seines hochangesehenen langjährigen Führers und Beraters, ein dankbares Andenken bewahren und es mit Freuden begrüßen, daß ein so kompetenter Verfasser uns Zemp's Leben in seiner zeitgeschichtlichen Bedeutung anschaulich vor Augen führt.